

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

## Der 1. Mai 1890

wird die schwerwiegende Entscheidung der Frage bringen, ob ein Stand es sich gestatten wird und ob er es sich ungestraft gestatten darf, die ganze Welt zu terrorisieren. So weit die Geschichte zurückreicht, haben nur der Staat (in absoluten Staaten der Monarch) und die Kirche allgemeine Feiertage festgelegt; zum ersten Male verlangen jetzt die socialdemokratischen Agitatoren, daß ein Stand sich das gleiche Recht anmasse. Es ist das ein Unterfangen, dem sich in erster Linie alle vernünftigen Elemente dieses Standes selbst, dann aber auch alle übrigen Stände unter Benützung jedes gesetzlichen Mittels widersetzen müssen. Gleichheit des Arbeiterstandes mit allen übrigen Ständen: das ist eine constitutionelle, eine liberale Forderung. Gegen die Ueberhebung eines Standes, gegen die Vergewaltigung aller übrigen Stände durch einen Stand aber muß man entschieden Front machen, mag dieser Stand sein, welcher er wolle. Und eine Vergewaltigung der übrigen Stände liegt hier vor. Denn wenn alle Arbeiter im weitesten Sinne dieses Wortes am 1. Mai feierten, dann würde eben die ganze menschliche Gesellschaft zum Feiern gezwungen sein.

Es liegt uns in dem Augenblick, in dem wir dieses niederschreiben, der Beschluß noch nicht vor, den die socialdemokratische Fraction des deutschen Reichstages vorgestern gefaßt hat. Möglicherweise ist, daß sie von der Proclamation des 1. Mai als Feiertages Abstand genommen hat. Daß sie sich aber für die Einstellung der Arbeit am 1. Mai entscheiden würde, wenn sie annehmen könnte, ihr Beschluß würde allgemein befolgt werden, daran ist leider nicht zu zweifeln. Hat doch Liebknecht, welcher sich zuerst gegen die Arbeitseinstellung am 1. Mai aussprach, in einem Briefe an pariser Socialisten erklärt, die Arbeiter sollten überall, wo sie genügend organisiert sind, um dem Bourgeois das Feiern am 1. Mai aufzwingen zu können, dies thun; eine Anordnung des allgemeinen Feiern sei allerdings unausführbar. Im Princip ist also auch Liebknecht dafür, daß den Bourgeois, d. h. der menschlichen Gesellschaft mit Ausnahme des Arbeiterstandes, das Feiern aufzwingen werden soll; er nimmt von der allgemeinen Feiern nur Abstand, weil die Macht zur Ausführung derselben fehlt.

Was bezwecken nun die socialdemokratischen Führer mit der Feiern des 1. Mai? Die Einführung des Achtstundentages? Mit Verlaub, das ist eine grobe Unwahrheit. Haben sie doch noch in den letzten Jahren stetig für die Einführung des Zehnstundentages agitiert, und wissen sie doch so gut wie wir, daß der Achtstundentag auf absehbare Zeit ein Unding ist. Nein, es handelt sich bei dieser ganzen Angelegenheit nur um eine Demonstration zur höheren Ehre der Socialdemokratie; man hofft oder hoffte, alle Arbeiter, auch die nichtsocialdemokratischen, zum Feiern bewegen zu können, um dann mit der Behauptung aufzutreten: Seht, so und so viele Millionen sind Socialdemokraten. Und man hofft oder hoffte nebenbei, der übrigen menschlichen Gesellschaft einmal zu zeigen, „was eine Parze ist“. Man lese nur, was der socialdemokratische Abg. Schippel in der „Volkstribüne“ schreibt. Vom Achtstundentag ist da gar keine Rede. Dagegen erfieht man aus jeder Zeile, daß es den Herren nur um eine Demonstration zu thun ist. Folgende Stellen mögen dies insbesondere beweisen:

„Die Feiern des 1. Mai beschäftigen gegenwärtig die Arbeiterklasse beider Welten. Was soll am 1. Mai geschehen? Hier und dort sind große Demonstrationen zu Ehren dieser Feiern angeregt worden. Vielleicht wird man sie verbieten. Und geschieht dies, was dann? Nun, der Demonstration können wir entzihen! Auch ohne Kling-Klang und ohne Fahnen-schwenken können wir diesen Tag feiern. Dieser officielle Festklamm macht nicht das Erhebende an der Feiern aus. Nein, die Thatsache, daß zu derselben Stunde die Räder auf dem weiten Erdenrunde still stehen, und zwar auf Geheiß des simplen, unbedeutenden Arbeitsmannes, der einmal sich selbst gehören will, diese Thatsache erscheint uns das wahrhaft Großartige, Imposante an der Feiern zu sein. Wie wird es der Bourgeoisie vor ihrer „eigenen Gottesähnlichkeit bange“ werden, wenn sie vernimmt, daß die größten Christentablissemens am 1. Mai feiern mußten, weil die Arbeiter einmal die Arbeitslast von ihrer Schulter schütteln wollten!... Kraft ihrer gewaltigen Organisation hat die Arbeiterklasse dann den alten christlichen Feiertag verbessert. Sie hat ein neues Ostern

eingeführt, das fröhliche Auserhebungsfest der Arbeiterklasse. Nicht die officielle Festrednerie, nicht lärmende Demonstrationen, sondern stillstehende Fabriken zeigen eure ganze Stärke. Lasset die Säbel da draußen rasseln; ihr Geräusch bringt doch nicht Maschinen in Bewegung, welches nur euer starker Arm vermag. Ihr zeigt damit, daß das ganze Wirtschaftsgetriebe von euch abhängt. Und das ist die Hauptsache.“

Die Hauptsache ist also nicht der Achtstundentag, sondern — so geflüstert Herr Schippel auch sich gegen lärmende Demonstrationen wendet — die Demonstration. Die Arbeiter sollen zeigen, daß das ganze Wirtschaftsgetriebe von ihnen abhängt. Als ob die heutige Menschheit nicht wüßte, daß sie ohne die Arbeit und die Arbeiter nicht bestehen kann! Aber ohne den Bauer kann sie's noch viel weniger. Und ohne die Intelligenz, die den Arbeitern Gelegenheit zur Arbeit verschafft, kann sie's auch nicht. Und wenn die Lehrer, die Aerzte, die Kaufleute, die Beamten, die Handwerker fehlen, was wird dann aus der Welt? Wie darf ein Stand sich die Behauptung anmaßen, daß das ganze Wirtschaftsgetriebe von ihm abhängt, wo doch alle Stände nöthig sind und ihre Dienste dem Ganzen widmen müssen, damit es sich wohl befinde! Es spricht sich in den obigen Zeilen ein frecher Hochmuth aus, vor dem sich jeder eifrige und verständige Arbeiter mit Abscheu abwenden wird. Dem Arbeiter und seinem Stande alle Ehre! Er sieht keinem Stande an Ehrhaftigkeit und Nützlichkeit für das Ganze nach; aber die übrigen Stände sind ebenso nothwendig für das ganze Wirtschaftsgetriebe, wie der Arbeiterstand.

Bei uns und in dem weitaus größten Theile Preußens fällt der Lusttag auf den 30. April; es würden also zwei-Feiertage innerhalb der Woche einander folgen, wenn am 1. Mai gefeiert wird. Wir sind nun weit davon entfernt zu verlangen oder auch nur zu wünschen, daß der Staat sich ins Mittel legen sollte, um dies zu verhindern. Das wird auch nicht geschehen; wenigstens will der Kaiser selbst nicht, daß den Kundgebungen polizeiliche Hindernisse bereitet werden. Den Arbeitgebern aber würde man es nicht verargen können, wenn sie die Arbeiter, welche ihnen einen Feiertag aufzwingen, damit überraschten, daß sie auch am Freitag und Sonnabend ihre Werkstätten verschlossen hielten. Was dem einen recht ist, muß dem Andern billig sein.

Das schlesische Organ der Socialdemokratie macht den Vermittelungsvorschlag, es sollen am 1. Mai nur 8 Stunden gearbeitet werden. Das ist im Princip völlig dasselbe wie das Feiern am ganzen Tage. Und dem Princip muß Widerstand geleistet werden. Das Letztere gilt auch gegenüber den Arbeitern, welche, wie die Maurergesellen in Prag, sich an der Feiern des 1. Mai nur dann beteiligen wollen, wenn dies von den Arbeitgebern bewilligt wird, oder welche, wie die Buchdrucker in Pest, die Herausgeber der Zeitungen erjucht haben, am 2. Mai keine Blätter erscheinen zu lassen. In diesem Falle, wo es sich nicht um die wirklichen Interessen der Arbeiter, sondern, wie gesagt, um eine Demonstration zur höheren Ehre der Socialdemokratie handelt, darf kein Arbeitgeber nachgeben. Mögen die Arbeiter am Lusttag oder am Abend des 1. Mai für den Achtstundentag demonstrieren so viel sie wollen; einen allgemeinen Feiertag der Welt aufzwingen dürfen sie nicht, wenn sie sich als gleichberechtigte Mitglieder der menschlichen Gesellschaft betrachten. Viele Arbeiter aber werden hoffentlich bei dieser Gelegenheit inne werden, daß es nicht die socialdemokratischen Führer sind, welche das rechte Herz für ihre Interessen haben. Wer es gut mit den Arbeitern meint, wird ihnen vielmehr rathe, in treuer Mitarbeit mit den Arbeitgebern und mit allen übrigen Ständen sich die Achtung zu erringen und zu bewahren, die keinem nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft versagt werden kann. Den Arbeiter ehrt die Arbeit, wie alle andere Stände auch, nicht aber das Feiern.

Kurz vor Schluß der Redaction geht uns die Nachricht zu, daß die zu gestern nach Dresden einberufene Conferenz der socialdemokratischen Fraction des Reichstags nicht in Dresden, sondern in Halle stattgefunden hat. Die Meinungen in der Fraction gingen weit auseinander, so daß eine materielle Verständigung nicht erreicht wurde. Es wurde daher beschlossen, es den Arbeitern der einzelnen Städte und Gewerkschaften zu überlassen, wie sie den 1. Mai „feiern“ wollen. In einem besonderen Ausruf soll seitens der socialdemokratischen Fraction ausdrücklich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnt werden.

## Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm hat auch durch den deutschen Botschafter in Konstantinopel erklären lassen, daß der Wechsel in der Person des Reichskanzlers in keiner Weise einen Systemwechsel bedeute. Der Botschafter gab gleichen Versicherungen auch im Auftrage des Reichskanzlers General v. Caprivi Ausdruck.

— Die Kaiserin Friedrich ist gestern Abend mit ihren Töchtern nach Homburg v. d. Höhe abgereist; der Kaiser begleitete dieselben auf den Bahnhof.

— Die Königin von England kommt am 20. April nach Darmstadt, wo ihr der Kaiser demnächst einen Besuch abstatten wird. Die Reise der Königin Victoria nach Darmstadt hängt mit Ehebündnissen zusammen, die sie für ihre Enkelkinder, den Erbprinzen von Hessen und die Prinzessin Alice, plant.

— Prinz Heinrich ist am Sonntag in Lissabon gelandet und begab sich sofort zu Wagen in das königliche Palais, woselbst er von dem König Carlos erwartet wurde. Der König und der Prinz fuhren nach einiger Zeit in offenem Wagen nach dem Hippodrom und wohnten daselbst einem Pferdewettrennen bei. Der König und Prinz Heinrich sahen auch in Begleitung des Arbeitsministers ein Stiergefecht in Cintra an. Heute verläßt Prinz Heinrich Lissabon und tritt die Heimreise an.

— Wie aus Wien von informirter Seite verlautet, begiebt sich Kalnoky in Begleitung zweier Sectionschefs am 28. Mai nach Karlsbad, um dort mit Caprivi und Crispi eine Zusammenkunft abzuhalten.

— Reichskanzler von Caprivi hat nach einer Meldung des „B. Z.“ in einem an alle Ministerien und Reichsämter gerichteten Rundschreiben anbefohlen, daß den bisherigen sogenannten officiellen Blättern und Correspondenzen hinfort keinerlei Mittheilungen mehr gemacht, solche vielmehr in Zukunft ganz ausschließlich im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden dürfen. Bravo!

— Die armen Officiellen sind in arger Verlegenheit. Sie erfahren nichts mehr, und da sind sie denn aus Geschäftsdrücklichkeit gezwungen, etwas zu erfinden. Der „Reichsanzeiger“ sieht ihnen aber auf die Finger. Am Sonnabend stellte er wegen einer solchen Erfindung die „Berl. Pol. Nachr.“ des Herrn Schweinburg an den Pranger, u. zw. in folgender Notiz: „In der gestrigen Nummer der „Berliner Politischen Nachrichten“ wird im Anschlusse an ähnliche Mittheilungen in- und ausländischer Blätter die Frage einer neuen Organisation der Reichs-Centralbehörden erörtert und dabei die Vermuthung ausgesprochen, daß in dieser Richtung Erwägungen an maßgebender Stelle stattfänden. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die bezüglichen Ausführungen jeder thatsächlichen Unterlage entbehren.“

— Am 17. April feiert die Armee wiederum das seltene Fest eines 60jährigen Dienstjubiläums, dasjenige des Oberbefehlshabers in den Marken, General-Obersten der Infanterie von Rabe.

— Der wegen Verdachtes, bei dem Köpenicker Krawall den Gen darmen Müller erschossen zu haben, verhaftete Tischler Biene ist am Sonntag Nachmittag aus der Haft entlassen worden, da er durch authentische Zeugen einen Alibibeweis erbringen konnte. Unter den Socialdemokraten besteht die Absicht, eine Geldsammlung für Biene zu veranstalten.

— Das Reichsgericht hob das Urtheil des Landgerichts in Rdm vom 4. Februar gegen den Redacteur der „Rdm. Ztg.“ Schmidt wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich auf und verwies die Angelegenheit nochmals an das Landgericht in Düsseldorf.

— Die Ausweisung Grunwalds aus Italien hat die liberalen Italiener sehr gegen Crispi erbittert. Der Abgeordnete Imbriani hat eine Interpellation darüber angemeldet. Neuerdings ist auch der Correspondent des Pariser „Figaro“ Chenard ausgewiesen worden und bereits abgereist. Ferner geht das Gerücht, es stehe auch die Ausweisung des Schweizer Carry, Redacteur des „Moniteur de Rome“, sowie weitere Ausweisungen ausländischer und strafrechtliche Verfolgung inländischer Journalisten bevor. — Grunwald ist gestern in Frankfurt a. M. eingetroffen.

— Das Verhältnis Deutschlands zu England in Ostafrika kam gestern im englischen Unterhause zur Sprache. Der Unterstaatssecretär Fergusson erklärte, die deutsche Regierung habe England unaufrichtig

gefordert die Versicherung gegeben, daß die Expedition unter Emin Pascha nur innerhalb der deutschen Interessensphäre wirken solle, ohne irgendwie britische Interessen zu schädigen, indem die Abgrenzungslinie völlig anerkannt werde. Ferguson glaubt, daß niemals zwei Mächte in solcher Weise zusammengewirkt hätten, wie dies jüngst Deutschland und Großbritannien mit vollkommener Loyalität gethan, ohne daß es dabei zwischen den beiderseitigen Beamten zu irgend einer Reibung gekommen wäre. Hinsichtlich des Gebiets am Nyassasee sei mit Deutschland kein definitives Abkommen getroffen worden; den britischen Interessen drohe indessen von dem Verhalten des Bundesgenossen Englands keine Gefahr. Die respectiven Einflußsphären in Nordost-Afrika seien so endgültig normirt, daß bei colonisierenden oder administrativen Operationen keine Schwierigkeiten entstehen würden.

Emin Pascha wird bereits in der kommenden Woche von Bagamoyo aus nach dem Innern aufbrechen. Die Dauer seiner Expedition wird auf etwa neun Monate berechnet. Der Correspondent der Brüsseler „Indépendance Belge“ hat in Cannes von dem Arzte der Stanley'schen Expedition, Dr. Parke, der auch in Bagamoyo Emin Pascha behandelt hat, erfahren, daß Emin's Augenleiden unheilbar sei, und er wahrscheinlich in einem Jahre erblinden werde. Major Wismann hatte die Nachricht nach Berlin gelangen lassen, die Expedition unter Führung Emin Pascha werde auch das übrige thun, Peters und seine Expedition, wenn nöthig, zu entsenden. Daraufhin bewilligte der Ausschuß der Emin Pascha Expedition für die Expedition einen Beitrag von 10 000 Mark.

Der Friedensschluß zwischen dem Führer der ostafrikanischen Aufständischen Vanaheri und Major Wismann scheint sehr eigenthümlicher Art gewesen zu sein. Wenigstens wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, daß Vanaheri Saadani wieder besetzt habe und zwar mit ungeschmälerter Macht und vergrößertem Ansehen. — Vor der Hand bleibt eine Bestätigung dieser Mittheilung abzuwarten.

Stanley traf am Sonnabend in Cannes ein und wurde auf dem Bahnhofe von Matinon und dem englischen Consul empfangen. Stanley begab sich alsbald zum Prinzen von Wales.

Die internationale Conferenz zum Schutze des industriellen Eigenthums zu Madrid hat ihre Beratungen geschlossen. In dieser Woche findet noch eine Sitzung statt zur endgültigen Feststellung des Protokolls. Von den Beschlüssen der Conferenz verlautet bis jetzt nichts.

Gestern trat die deutsch-böhmische Ausgleichsconferenz wieder in Wien zusammen. Dieselbe beschloß Geheimhaltung der Details der Beratungen.

Der Schweizer Bundesrath hat sich im Prinzip mit der Herstellung eines Simplontunnels einverstanden erklärt.

Die Angelegenheit Daban in Spanien beginnt nachherde somisch zu werden. 18 spanische Brigade-Generäle haben an verschiedene französische Blätter wegen ihrer Sprache bezüglich des Zwischenfalls Daban Herausforderungen geschickt, u. A. an den „Temps“ und „Gil Blas“. In den Herausforderungen ist gesagt, daß die Nation, die einen 18. Brumaire, einen 2. December und ein Sedan in ihrer Geschichte hat, sich keine abfällige Sprache über Spanien erlauben darf. Beide Blätter haben natürlich die blutdürstigen Generale abgewiesen. In seiner Sonnabend-Sitzung hat übrigens der spanische Senat den Bericht der Commission, nach welchem die Ermächtigung ausgesprochen wird, den General Daban mit Arrest zu bestrafen, angenommen. Dem entsprechend wird nunmehr General Daban aufgefordert werden, sich in Alicante als Gefangener zu melden. — In der Deputirtenkammer brachte der Abgeordnete Mir die Unruhen in Valencia zur Sprache; er behauptete, die Stadt Valencia habe sich während voller 7 Stunden in den Händen der Aufständigen befunden. Der Minister des Innern gab in seiner Erwiderung dem Bedauern der Regierung über diese Vorgänge Ausdruck, die sie nicht verhindern konnte. Die Nachrichten in den Zeitungen seien jedoch übertrieben. Einige der Brandstifter seien verhaftet worden. — Seit Freitag herrscht übrigens in Valencia Ruhe.

Bei den gestern stattgehabten 50 Wahlen zur portugiesischen Paitskammer wurden nur Conservative und Progressisten und kein Republikaner gewählt. Die Conservativen werden die Mehrheit in der Paitskammer haben.

Den Portugiesen ergeht es nicht gut in Afrika. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Mozambique haben die Makololos den portugiesischen Marinelleutnant Valadin, den Stabsbeamten Almeida, sowie 150 eingeborene Soldaten ihres Gefolges massacrirt. Nach einer weiteren Meldung desselben Bureau's haben die Portugiesen eine große bewaffnete Expedition unter Mitnahme von Artillerie den Schire-Fluß hinauf unternommen; ein Angriff auf Mponda soll beabsichtigt sein. — In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte der Unterstaatssecretär Ferguson, mit Portugal seien noch einige Süd-Afrika betreffende Fragen ungeredet, darunter diejenige der Eisenbahn nach der Delagoa-Bay. Von einer angeblichen neuen portugiesischen Expedition nach Maichonaland habe die portugiesische Regierung keine Kenntniß. Der Marineminister habe die Weisung zum Rückzuge gegeben für den Fall, daß eine solche Expedition stattgehabt habe. Die portugiesische Regierung habe erklärt, sie werde, so lange die Verhandlungen noch schwebten, keine neue Action billigen.

In Irland sind wieder einmal Unruhen ausgebrochen. Auf der Besigung Coolroe unweit Newry kam es am Freitag zu Aufrührungen, als Gerichtsvollzieher in Begleitung einer kleinen Polizeimacht erschienen, um daselbst einige Pächter zu ermitteln. Die betreffenden Häuser waren verbarrikadirt; die bei denselben versammelte Volksmenge empfing die Gerichtsvollzieher und die Polizeimannschaft mit Steinwürfen, zwang sie, sich zurückzuziehen, verfolgte sie, griff sie weiter thätlich an und entriß ihnen die Gewehre. Mehrere der Beamten wurden verwundet.

Der frühere chinesische Gesandte in Berlin, London und Paris, Marquis Tseng, ist gestorben.

In Argentinien ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Nach einem Wolff'schen Telegramm aus Buenos Ayres vom Sonntag haben sämtliche Minister ihre Demission eingereicht. Eine Entscheidung über deren Annahme ist bisher noch nicht erfolgt.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. April.

\* Eine freudige Nachricht haben wir heute mitzutheilen: Der Zimmererstreik ist beendet. — Behufs Einigung in der Lohnfrage versammelten sich heute die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Zimmerer im Schützenhause und einigten sich dahin, daß wie bisher von 6 bis 7 Uhr gearbeitet wird, also nach Abzug der üblichen Pausen 11 Stunden, und daß pro Stunde ein Durchschnittslohn von 28 Pfennigen bezahlt wird. Der Lohn der Junggehilfen bleibt dem Arbeitgeber überlassen. Sonntagsarbeit wird pro Stunde mit 5 Pfg. mehr bezahlt, ebenso anhaltende Wasserarbeit. Ueberstunden, welche vom Arbeitgeber bestimmt werden, sollen auch mit 5 Pfg. mehr bezahlt werden, hingegen sollen Ueberstunden, die freiwillig gearbeitet werden, wie Tagelöhnen bezahlt werden. Ferner wurde abgemacht, daß das selbstständige Arbeiten über Feierabend aufhören soll. Außerdem wurde die Vereinbarung getroffen, daß, wenn in den gleichartigen Nachbarstädten unserer Provinz der zehnstündige Arbeitstag eingeführt werden sollte, dies auch hier in Grünberg geschehen soll. Morgen wird also wieder auf allen Bauplätzen gearbeitet werden; auch diejenigen Zimmergehilfen, welche noch nicht benachrichtigt sind, können sich wieder zur Arbeit bei ihren Arbeitgebern einfinden.

\* Der „Draufsemarkt“, welcher gestern hier abgehalten wurde, war hinsichtlich der Pferde weniger lebhaft, als gewöhnlich. Es mochten gegen 200 Arbeitspferde aufgetrieben sein, von denen viele verkauft blieben. Um so lebhafter entwickelte sich das Geschäft in Rübren, namentlich in guten Nutzrübren, für die großer Begeh war. Es wurden bis 270 M. für Rübren bezahlt. Auch die jungen Zuchstiere waren begehrt. Die Preise für schwere Ochsen zeigten gleichfalls steigende Tendenz; der Centner wurde mit 27 M. bezahlt.

\* Wie bereits mitgetheilt, wird der Herr Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp in diesem Frühjahre hier selbst und in Neusalz a. O. das Sacrament der Firmung spenden. Laut amtlicher Anzeige ist das Eintreffen des Fürstbischofs in drei Wochen zu erwarten. Der Tag ist noch nicht genau festgesetzt, doch ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß der Herr Fürstbischof Sonntag den 4. Mai hier selbst verweilen wird. — Katholischen Blättern wird aus Rom gemeldet, der Fürstbischof von Breslau werde in Rom erwartet, um zusammen mit Leo XIII. eine päpstliche Encyclika über die Arbeiterfrage auszuarbeiten.

\* Seit den frühesten Zeiten ist es in der katholischen Kirche Brauch, am weißen Sonntage die Neocommunicanten zur hl. Communion zu führen. So wurden denn auch am vergangenen Sonntage am hiesigen Orte 40 Kinder und zwar 14 Knaben und 26 Mädchen das erste Mal zum Tische des Herrn geführt. (Drei Mädchen davon waren Schülerinnen der hiesigen höheren Mädterschule und ein Knabe besucht das Realgymnasium.) Die Kinder hatten sich in der Schule versammelt und wurden unter dem Geläute der Glocken in Procession nach der Kirche geleitet, wo alsbald, nachdem sie die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen hatten, die Predigt begann. Während derselben fand auch die Erneuerung des Taufbundes statt. An die Predigt schloß sich die übliche Osterprocession, woran die Communionskinder mit brennenden Kerzen theilnahmen. Während des darauffolgenden Hochamtes wurde vom Kirchenchor eine Messe für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung gesungen. Mit Theum und sacramentalem Segen schloß die Feier, nach welcher die Kinder wieder in Procession nach der Schule zurückgeführt wurden. Nach dem Nachmittagsgottesdienste erfolgte die Entlassung der Kinder durch eine Ansprache und Einbändigung der Abgangszeugnisse. — Als schulpflichtig wurden bei Beginn des Schuljahres in die katholische Schule aufgenommen 34 Kinder und zwar 12 Knaben und 22 Mädchen. Durch Zuzug von anderen Orten sind noch einige dazu gekommen, so daß die Zahl der Schüler sich um einige vermehrt hat. — Die Theilung der gemischten Mittelklasse konnte noch nicht nach den Gelehrtern erfolgen, da der von den städtischen Behörden bewilligte Lehrer noch nicht gewählt ist. In Kürze dürften aber die Probelectionen der aus den vielen Bewerbern um die Stelle ausgewählten Candidaten stattfinden. Da der event. Gewählte erst nach vorhergegangener vierteljähriger Kündigung aus seiner Stelle entlassen wird, dürfte die Theilung der Klasse frühestens kurz vor den großen Ferien vor sich gehen.

\* An den evangelischen Elementarschulen wurden 268 schulpflichtige Kinder aufgenommen, nämlich 134 Knaben und 124 Mädchen; davon sind bei der

Friedrichschule angemeldet 110, bei der Mädchen-Bürgerschule 95, bei der Knaben-Volksschule 24 und bei der Mädchen-Volksschule 29.

\* In der höheren Mädterschule haben an diesem Ostertermin bisher 19 Schülerinnen Ausnahme gefunden.

\* Noch einmal sei an dieser Stelle auf das morgen in Finken Saale stattfindende Concert der Frau Hermencia Franka aufmerksam gemacht. Die Beliebtheit, deren sich die treffliche Sängerin in den hiesigen musikalischen Kreisen erfreut, rechtfertigt wohl die Erwartung, daß sie vor vollem Hause auftreten wird.

\* Am 21. und 22. April wird Grünberg wieder einmal einen Circus haben, den Circus Binder, der mit einer zahlreichen Gesellschaft, mit vielen Pferden, mit Elefanten u. s. w. hier eintreffen wird. Wir machen schon heute auf die bevorstehende Ankunft des Circus aufmerksam.

\* Die „Schlesische Zeitung“ bringt bereits eine Zusammenstellung der am 1. Juni eintretenden Fahrplan-Veränderungen im Bezirk der Eisenbahn-Direction Breslau. Wir finden darin auf der Strecke Breslau-Neppen-Stettin nur die Fortführung des Abendzuges 7,12 Grünberg bis Stettin, wo er 12,27 Nachts eintreffen soll und umgekehrt den Abgang des bisher von Neppen abgefahrenen Abendzuges 8,03 Grünberg, von Stettin Nachmittags 2 Uhr 10 Min. Der amtliche Fahrplan liegt uns noch nicht vor, wir hoffen, daß derselbe noch einige Verbesserungen für uns bringen wird.

\* Wir entnehmen der Uebersicht des in den Hauptmarkorten des Reg.-Bez. Liegnitz ermittelten Durchschnitts der höchsten Tagespreise für Fourage pro Monat März das Folgende: Grünberg: Hafer M. 17,43, Heu M. 6,72, Stroh M. 6,41. Sagan und Freystadt: Hafer M. 18,29, Heu M. 7,09, Stroh M. 6,14.

\* Gestern wurde auf dem Wochenmarkte der Tochter eines hiesigen Bürgers ein Portemonnaie mit 6 M. Inhalt gestohlen. Sie hatte dasselbe in das Manteltäschchen gesteckt. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt sein, daß diese Manteltäschchen regelmäßig viel zu wenig tief gearbeitet werden, und doch sind sie das einzige bequeme Plätzchen, wohin die Damen, welche eine Reihe von Einkäufen zu besorgen haben, in der Eile das Portemonnaie stecken können.

\* Am Sonnabend ist auch das letzte der Schädel-schen Drillinge gestorben.

\* In Grünberg eingeliefert wurde am 1. October 1889 ein Brief an A. Bartels, Berlin, Kaiser-Wilhelmstraße, enthaltend 30 Stück Zehnpfennigmarken. Der Absender hat nicht ermittelt werden können. Ferner wurden am 19. Januar 1890 beim Sortiren gewöhnlicher Briefsendungen auf dem hiesigen Postamt 5 Stück 50 Pfg.-Marken gefunden. Die Gegenstände liegen auf der Ober-Post-Direction in Liegnitz und können bis zum 3. Mai reclamirt werden. Dann wird anderweitig darüber verfügt.

\* Der Cantor Schulz in Saabor wurde am zweiten Feiertage seinen Functionen enthoben, weil sich Gerüchte verbreitet hatten, daß er sich gegen den § 174 des Str.-Ges.-B. vergangen habe. Am Sonnabend hatte derselbe ein dreistündiges Verhör vor dem Untervorsteher Prinzen Carolath zu bestehen und wurde in dessen Verfolg verhaftet, vorgestern ist er in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

\* Beim Bauergutsbesitzer Herrn Schäpe in Polnisch-Kessel hat eine Gans ein merkwürdiges Gänschen ausgebrütet. Das Letztere ist uns vorgewiesen worden. Es ist im Uebrigen ganz normal gebildet, hat aber vier Beine mit vollständig ausgebildeten Füßen. Leider ist das Thierchen nicht am Leben geblieben.

\* Bei dem im Gasthose zum Löwen in Rothenburg a. O. eingestellten Pferde des Kaufmanns und Handelsmanns Herrmann Jädel ist die Klauke ausgebrochen.

\* Der „Breslauer Ztg.“ zufolge ist die Einfuhr lebender ungarischer Festschweine auch in das Schlachthaus zu Ratibor genehmigt worden.

\* Der Verbandstag sächsischer Fleischermeister welcher kürzlich in Hainichen stattfand, hat den Beschluß gefaßt, dem sächsischen Ministerium des Innern eine Petition vorzulegen, daß die sächsische Regierung die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots für alle diejenigen Städte befürworten möge, welche eigene Schlachthäuser mit directer Geleiserverbindung besitzen.

\* Durch die letzten Nachfröste soll die Kirschblüthe in der Sudener Gegend allenthalben durch Erfrieren vernichtet sein.

\* Aus mehreren schlesischen Orten verlautet, daß man nach dem Ansehen-Ansatz auf eine reiche Birnen- und Kirschenernte rechnet, daß dagegen die Aepfel- und Pflaumenernte nicht so ergiebig zu werden verspricht.

\* Die Ziehung der zweiten Klasse 182. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie findet am 6., 7. und 8. Mai d. J. statt.

\* Gestern wurden die paar hundert Gewinnnummern der zweiten Klasse der Schloßfreibrief-Lotterie gezogen. Der erste Hauptgewinn von 300 000 Mark fiel auf Nr. 13 388; auf Nr. 66 165 entfielen 200 000 Mark und 100 000 Mark auf Nr. 21 549.

\* In den letzten Wochen sind an verschiedenen Orten falsche Zinsscheine von Schuldverschreibungen der consolidirten vierprocentigen Staatsanleihe zum Vorschein gekommen. Die gerichtliche Verfolgung der Sache ist eingeleitet. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht bei dem Anlaß darauf aufmerksam, daß für falsche Zinsscheine in keinem Falle von ihr Ersatz gewährt wird.

Verlusten dieser Art kann man sich dadurch schützen, daß man die Annahme von Zinscheinen bei Zahlungen ablehnt, da dieselben nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel im Privatverkehr zu dienen. Die Zinscheine haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Klassen eingelöst zu werden.

\* In der Nacht vom 11. d. trafen in Liegnitz nicht weniger als fünf Arbeiter-Sonderzüge ein, die polnische Arbeiter nach Sachsen beförderten. Zwei dieser Züge waren vom Märkischen und einer vom Centralbahnhof in Breslau abgelassen worden, während die beiden anderen in Mocheln abgefahren waren. Bis dahin waren die Arbeiter zum größten Theil mit den fahrplanmäßigen Personen- und Güterzügen gekommen. Jeder der Züge war voll besetzt und enthielt etwa 1500 bis 1700 Reisende, so daß die Gesamtzahl der Beförderten etwa 8000 bis 9000 betrug. Eine solche erhebliche Zahl von Sachengängern ist an einem Tage noch niemals befördert worden.

\* In einer Reihe von Blättern wird gegenwärtig die Frage der anderweitigen Bekleidung der Truppen lebhaft erörtert. Das „Militär-Wochenbl.“ selbst hat bereits die Abschaffung des Infanteriehelmes, der das Schießen im Regen erschwere und im Sommer höchst lästig sei, und seine Ersetzung durch die sächsische Schützenkappe, sowie ferner die Beseitigung des Stehtragens empfohlen. In anderen Preßorganen wird angeführt, daß die Einführung des rauchschwachen Pulvers zur Beseitigung aller blinkenden Uniformmücken und aller grellen und hellen Ausdrückstücke nöthige. Man könne fortan nur solche Kleidung zulassen, welche thunlichst „im Gelände verschwinde“.

\* Gelbe oder weiße Strohblüte zu reinigen ist sehr einfach. Der Strohhut wird gut ausgebürstet und mit einer schönen, saftigen Citrone vollständig abgerieben, dann noch feucht mit feingeriebenem Schwefel dick bestreut und mit einer reinen Bürste tüchtig gebürstet. Er wird dann wieder wie neu.

\* Die jungen getrockneten Erdbeerblätter geben im Aufguss einen aromatischen Thee, der im Geschmack dem chinesischen sehr nahe kommt. Die überall in Deutschland auf sonnigen Hügeln wachsende Hageleerdbeere (Fragaria collina) eignet sich besonders zur Bereitung dieses Thees, dessen Geschmack noch erhöht werden kann durch einen Zusatz von Waldmeister und jungen Brombeerblättern.

\* Es ist wiederholt vorgekommen, daß seitens der Polizei die Erhebung eines freiwilligen Eintrittsgeldes bei öffentlichen Versammlungen verboten wurde. Namentlich ist das im Regierungsbezirk Liegnitz geschehen. Anlässlich eines solchen in Reichenbach i. Schl. vorgekommenen Falles hatte sich der frühere Breslauer Reichstagsabgeordnete Kühn-Rangenbelau beschwerdeführend an den Minister des Innern gewandt. Dieser Tage erhielt Herr Kühn vom Breslauer Regierungspräsidenten folgenden Bescheid: „Auf Ihre an den Herrn Minister des Innern gerichtete Vorstellung vom 18. v. M. betr. das angeblich im dortigen Kreise ergangene Verbot der Erhebung eines freiwilligen Eintrittsgeldes bei öffentlichen Versammlungen, welche vom Herrn Minister hierher zur Prüfung und Entscheidung abgegeben worden ist, gereicht Ihnen zum Bescheide, daß die in öffentlichen Versammlungen stattfindende Erhebung eines Eintrittsgeldes in bestehender Höhe als eine öffentliche Collecte nicht betrachtet und demzufolge polizeilich weder verboten noch verhindert, noch unter Strafe gestellt werden kann. Eine dahin zielende Verfügung ist diesseits auch nicht erlassen. Dem königl. Landrath zu Reichenbach ist entsprechende Mittheilung zugegangen“.

— In der Nacht vom 11. bis 12. d. M. wurden, wie die „Trif. N.-Z.“ mittheilt, in der Gegend von Tschierzig drei freche Einbrüche verübt. Zuerst brachen Diebe in die Schankstube des nahe bei Züllichau und zwar an der Züllichau-Grünberger Chaussee liegenden Gasthauses „Alzunan“. Dort stahlen sie eine Kiste Cigaretten und einen Rock des Wirthes F., in dessen Taschen sich außer einem Scheidewein über 300 Mark noch 4 Briefe und ein Taschentuch befanden. Zwei bis drei Kilom. weiter nach Tschierzig zu liegt der „Concertgarten“; hier verschafften sich die Diebe auf dieselbe Weise Eingang zum Schankzimmer und entwendeten 5 Kisten Cigaretten. Endlich statteten die dreifachen Eindringlinge noch dem ebenfalls an der Chaussee wohnenden Windmüller Herrmann in Tschierzig einen Besuch ab, indem sie auf gleiche Weise in ein unbewohntes Zimmer drangen, dort alle Schubladen öffneten und alles gewählten, aber nichts nahmen. Den an erster Stelle hängend zurückgelassen, nachdem sie die Taschen entleert hatten. Von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur, man vermutet aber, daß sie ihren Lauf nach Grünberg genommen haben.

— Wie gefährlich die Anwendung von Antifebrin (nicht zu verwechseln mit Antipyrin) ohne Befragen des Arztes ist, lehrt nachstehender Vorfall. Am Sonnabend wurde Herr Sanitätsrath Dr. Neumann zu der Zimmerschleuserin eines Glogauer Hotels gerufen, bei welcher die Erscheinungen einer tödtlichen Vergiftung auftraten. Durch Nachforschungen stellte der Arzt fest, daß das Mädchen Antifebrin eingenommen hatte, um ihre Kopfschmerzen zu beseitigen, und zwar eine so starke Dosis, daß das Leben des Mädchens in Gefahr gerieth. Den sofort vom Arzt verordneten energischen Gegenmitteln ist es zu danken, daß die Vergiftung nicht den Tod des Mädchens zur Folge hatte. Mäße dieser Vorfall zur größten Vorsicht bei Anwendung von Antifebrin mahnen, das ohne ärztliche Erlaubniß gar nicht gebraucht werden sollte.

— Die Untersuchung in Sachen der „Actien-Gesellschaft für Hutfabrikation“ in Guben wird fortgesetzt. Am Freitag wurde der Procurist H. H., der bereits früher in Untersuchungshaft

war, abermals in Untersuchungshaft genommen. Am Sonnabend wurde der Banquier Sigismund Wolff in Berlin verhaftet.

— In Guben hat sich ein socialdemokratischer Arbeiterverein gebildet, dem gegen 200 Arbeiter beigetreten sind. Nach der „Gub. Ztg.“ sind die Mitglieder zum größten Theil nicht Fabrikarbeiter, sondern kleine Lohnhandwerker, die für andere Meister arbeiten.

— Daß in Guben die Socialdemokratie um sich greift, kann kein Wunder nehmen, wenn man hört, in welcher Weise dort die Arbeitskräfte von gewissen Arbeitgebern ausgezogen werden. Man lese nur das Folgende. Die gemäßigtere liberale „Gub. Ztg.“ schrieb am Sonntag: „In der Tuchfabrik von Georg und Max Simon ist ein Streik der Spinner, so viel bis jetzt verlautet, wegen einer verweigerten Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde, ausgebrochen. Wir wissen nicht, ob die Verhältnisse hier ebenso liegen, wie in der englischen Stoff-Fabrik. Bekanntlich veröffentlichten wir damals die Angabe eines Arbeiters, daß dort 36 Stunden hintereinander gearbeitet werden müßte. (Auch wir hatten diese Nachricht aufgenommen. Red. des „Gr. W.“) Dieser Angabe ist bisher noch nicht widersprochen worden. Man muß also annehmen, daß diese Angabe auf Thatsachen beruht. Und da müssen wir denn doch unserem Erstaunen Ausdruck geben darüber, daß man es überhaupt wagt, an Arbeiter, an Menschen solche Anforderungen zu stellen. Schleunigste Abstellung dieses scandalösen Uebelstandes muß dringend gefordert werden!“ Und gestern schreibt dasselbe Blatt: „Zu der Notiz in der Sonntagsnummer unseres Blattes über die englische Stoff-Fabrik in der Alten Poststraße erhalten wir aus sicherer Quelle die Nachricht, daß in jener Fabrik in der That zweimal in der Woche die Arbeiter oder ein Theil derselben volle 36 Stunden hintereinander haben arbeiten müssen. Es wird uns aber auch die Mittheilung, daß bereits unsere Polizei-Verwaltung eine derartige Beschäftigung der Arbeiter verboten und dem Leiter der Fabrik eine Strafe von 150 M. ev. 14 Tagen Haft für jeden Fall angedroht hat, in welchem Arbeiter länger als 18 Stunden hintereinander beschäftigt werden, wobei vorausgesetzt ist, daß auch zu einer Beschäftigung bis zu 18 Stunden die betr. Arbeiter freiwillig bereit sind und daß daher keinerlei Zwang auf dieselben ausgeübt werden darf. Es ist traurig, daß erst die Polizei diesem „arbeiterfreundlichen Fabrikherrn“ Humanität beibringen muß.“ — Wir verstehen nur das Eine nicht, daß die Gubener Bürgerschaft nicht schon lange gegen diese Menschenhändler Front gemacht hat. Namentlich erscheint es uns als eine Pflicht der Arbeitgeber, darüber zu wachen, daß ihre Berufsgenossen durch solchen bodenlosen Wucher mit den Arbeitskräften nicht Haß gegen die Arbeitgeber sähen.

— Die Schlesische Winter-Gartenbau-Ausstellung, die im Februar in Liegnitz veranstaltet worden war, hat einen Ueberschuß von 1900 M. ergeben.

— Am Freitag haben die Gerbergellen in der Weißgerberei des Herrn Basch in Liegnitz die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem Herr Basch 10stündige Arbeitszeit zugestimmt hatte.

— Der „Neue Ostf. Anz.“ schreibt: „In auswärtigen Blättern finden wir folgendes Telegramm aus Gdrlitz: „Die sämtlichen hiesigen, etwa 6000 Arbeiter beschäftigenden Fabrikbesitzer der Textilbranche beschließen bei hoher Conventionalstrafe die Nichtwiederaufnahme aller der Arbeiter, welche am 1. Mai streiken.““ Nach den von uns bei hiesigen Fabrikanten eingezogenen Erkundigungen ist an der Nachricht kein wahres Wort. Von Seiten jener Fabrikanten haben bis jetzt noch nicht einmal Erdröhrungen in dieser Angelegenheit stattgefunden. Woher der Correspondent die 6000 Textilarbeiter nehmen will, ist uns nicht recht klar.“

— Die Gloria-Stofffabrikation gewinnt in Gdrlitz und Umgegend einen immer größeren Umfang. Die Firma Otto Müller & Co. hat in ihren Fabriken in Seidenberg und Ebersdorf die Zahl der mechanischen Webstühle auf 1200 vermehrt, Herr Leopold Heymann, welcher bereits in Ostf. eine Gloria-Stofffabrik besitzt, hat an der Zieglenerstraße ein 5-6 Morgen großes Bau terrain angekauft, um dort eine neue große mechanische Weberei zu errichten und dem Vernehmen nach beabsichtigt auch die Firma Müller & Kaufmann die von der Gdrlitzer Maschinenbauanstalt kürzlich angekaufte alte Ködner'sche Fabrik an der Berg- und Uferstraße in eine mechanische Weberei für Gloria-Stoff umzuwandeln.

— Die Mörder des im vorigen Monat in der Ragbach bei Goldberg todt aufgefundenen Flachsbändlers Hoffmann aus Lauterfeifen sind ermittelt, und zwar sind es vier, einer aus Lauterfeifen und drei aus dem Nachbarorte Hartlebsdorf. Ersterer erhängte sich am Donnerstag, nachdem er vorher dem Staatsanwalt sich und die oben erwähnten des Mordes bejichtigte hatte.

— Die Nachricht, daß der wegen Majestätsbeleidigung verhaftete Redacteur der „Schlesischen Nachrichten“ und Reichstagsabgeordnete für Halle, Fritz Kunert, aus der Haft entlassen worden ist, bestätigt sich nicht. Inzwischen ist die Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen Kunert erhoben worden.

— Ueber die bereits erwähnte Steuerbetrugungs-Angelegenheit in Oberschlesien berichtet die „Dresl. Ztg.“: Ein Hamburger Haus meldete große Quantitäten Spiritus als ins Ausland gehend den Behörden an und ließ sich die Ausfuhrprämie vergüten. Der Spiritus wurde aber nicht ins Ausland geschickt, sondern ging als Essig, Spanischer Wein u. d. d. declarirt nach Schlesien. Durch die Ausfuhrprämie waren die Betruganten trotz der hohen Frachtkosten in der Lage, den Spiritus bedeutend billiger ab-

zugeben als die Concurrenz. Letztere, durch die für sie unerklärlichen Preise aufmerksam geworden, forschte nach der Quelle, aus welcher der so billige Spiritus bezogen würde, und einem Breslauer Spiritushause gelang es endlich, den Steuerbehörden und der Staatsanwaltschaft Anhaltspunkte zum Einschreiten zu geben.

— Nach einer Meldung aus Ratibor hat sich der Gattenmörder Lehrer Steuer am Sonntag in seiner Hölzlelle mittelst eines Strickes, den er aus Streifen seiner Hosen verfertigt, erhängt.

— Am Sonnabend hat nach einer Meldung aus Beuthen O./S. die Belegschaft der gräflich Hugo Hensel von Donnerstern'schen Radzionkau-Steinkohlengrube die Arbeit niedergelegt. Die Belegschaft verlangt kürzere Arbeitszeit und abermalige Erhöhung des Lohnes. Die Verwaltung ist infolge eingegangener contractlicher Verpflichtungen gegen die Kohlenabnehmer, an welche sie noch jahrelang gebunden ist, außer Stande, den Forderungen nachzukommen. Bei der Montagsschicht sollte deshalb seitens der Verwaltung der Belegschaft die bestimmte Erklärung gegeben werden: „entweder unter den bisherigen Bedingungen die Arbeit aufzunehmen oder sich für entlassen zu halten.“

## Bermischtes.

— Friedrich Friedrich †. In Dresden ist am Sonntag der Schriftsteller Friedrich Friedrich gestorben. Er war am 2. Mai 1828 in Großmahlsberg (Braum-schweig) geboren, besuchte das Gymnasium zu Wolfenbützel und studierte in Göttingen, Halle und Jena Theologie. Bald fühlte er sich zu litterarischen Studien hingezogen und siedelte nach Leipzig über. Seit 1858 ausschließlich seiner schriftstellerischen Thätigkeit lebend, wandte er sich nach Berlin, wo er eine Zeit lang die „Gerichts-Zeitung“ redigirte, ging 1872 nach Eisenach, kehrte 1878 wieder nach Leipzig zurück und lebte in den letzten Jahren in Dresden. Als Romanschriftsteller hat Friedrich eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit entwickelt, er schrieb: Die Orthodoxen, Des Zweiflers Umkehr, Der Tod des Verräthers, Nemesis, Die Vorkämpfer der Freiheit, Die Frau des Ministers, Fromm und Frei, Die Schloßfrau u. d. d. Auch eine Anzahl Erzählungen, Humoresken u. a. hat er veröffentlicht.

— Geschenke für den Fürsten Bismarck. Dem Fürsten Bismarck haben einige seiner Verehrer nach seinem Rücktritt werthvolle Geschenke gemacht, u. d. d. auch an Grundstücken. Mit den Grundstücks-geschenken an den Fürsten Bismarck hat es, wie die „Hamburger Nachrichten“ erfahren, folgende nähere Bewandniß. Ein in Rotthenbed mitten im Besitzthum des Fürsten belegenes Grundstück ist für etwa 15000 M. angekauft worden und dem Fürsten am Geburtstag seiner Gemahlin von dem Herrn Freiherrn v. Ohlen-dorff, dem bekannten Besitzer der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, welcher unter dem Fürsten Bismarck in den Freiherrenstand erhoben wurde, in Gemeinschaft mit einem Herrn Voigt geschenkt worden. Der Fürst hatte schon früher mit dem bisherigen Besitzer wegen Ankaufs verhandelt, aber der Preis war ihm stets zu hoch gewesen. Das Gleiche war bei einem am Orte selbst belegenen Grundstück, der Wittwe Hagenow gehörend, der Fall gewesen. Auch dieses beabsichtigte der Fürst schon früher zur Abrundung seines Besitzthums anzukaufen, aber wegen der Höhe des Preises nahm er davon Abstand. Jetzt ist dies Grundstück ebenfalls von einem Consortium Hamburger Herren für 32000 M. angekauft und dem Fürsten als Geschenk gemeldet worden. Fürst Bismarck hat bekanntlich schon vielfach aus eigenen Mitteln Bauerngrundstücke zur Arrondirung seines Besitzes angekauft. Weiter wissen die „Hamb. Nachr.“ zu erzählen, daß „ein Berliner Herr“ dem Fürsten Bismarck zum 1. April eine höchst kunstvoll geschnitzte Nephistofigur aus Italien geschickt habe, vor welcher als dem lebhaftigen Teufel die Arbeiter bei dem Auspacken zurückgeprallt wären und sich ge-flüchtet hätten.

— Schuhmacherstreik. Die Hamburger Schuhmacher-gesellen haben gestern Mittag in den Werkstätten, deren Inhaber ihre Forderungen nicht bewilligt hatten, die Arbeit niedergelegt. Am Nachmittage fand eine öffentliche Versammlung sämtlicher Schuhmacher-gesellen statt, in welcher die Namen derjenigen Meister bekannt gegeben wurden, welche die Forderungen bewilligt hatten.

— Der berüchtigte Commissionär Dickhoff, welcher im November 1883 vom Berliner Schwurgericht wegen Beihilfe zum Mord der Wittwen Adnig-berger und Vissauer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, ist dieser Tage im Zuchthause zu Sonnenburg verstorben.

— Frage und Antwort. Welcher Unterschied ist zwischen einem Herrn und einer Dame im fünfund-zwanzigsten Lebensjahre? — Der Herr sängt mit dem fünfundzwanzigsten Jahre zu wählen an und die Dame hört mit dem fünfundzwanzigsten Jahre zu wählen auf.

## Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 15. April. Der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wohnten sämtliche Minister bei. Reichskanzler und Ministerpräsident v. Caprivi gab eine längere Erklärung ab, welche darin gipfelt, daß die Regierung das Gute nehmen werde, woher und von wem es auch komme. (Wohhafter Beifall.) Der Abg. Nicert wandte sich sodann gegen den Welfenfonds. An der Debatte theilnahmen sich die Abg. v. Bedlig und Windthorst. Bei Abgang der Depesche sprach Windthorst weiter.

## Stadttheater Grünberg.

Mittwoch, den 16. April 1890:  
**GROSSES CONCERT**  
 gegeben von **Hermence Franka**  
 unter gütiger Mitwirkung  
 der Herren **Franz Schippers** und  
**Richard Randow.**  
 Aufführung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Entree: I. Platz 1 Mt., II. Platz 50 Pf.  
 Billets sind bei Herrn E. Fowe zu haben.

## Café Waldschloss.

Donnerstag, den 17. April:  
**Großes Concert**  
 von der Stadtcapelle unter Leitung des  
 Herrn Concertmeisters Schulze.  
 Anfang 8 Uhr Entree 20 Pfg.

### Nachher: Ball.

Zu zahlreichem Besuch laden freundl. ein  
**E. Lehmann. H. Bester.**

## Grünberger Bienenzüchterverein.

Sonntag, den 20. d. Mts.,  
 Nachm. 3 Uhr, im Rathskeller:  
**Generalversammlung.**  
 Rechnungslegung.  
 Vorträge.  
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
 gewünscht. Gäste sind willkommen!  
**Der Vorstand.**  
**H. Buckenauer.**

### Stolze'scher

## Stenographen-Verein.

Donnerstag, den 17. d. Mts.,  
 Abends 8½ Uhr:

### Generalversammlung im Vereinslokal.

Ergänzung des Vorstandes.  
 Geschäftliche Angelegenheiten.  
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
 erwünscht. **Der Vorstand.**

**Mitgliederversammlung des Fach-**  
**vereins der Maurer von Grünberg**  
 und Umgegend, Sonntag, d. 20. April, Nach-  
 mittags 3 Uhr, im Locale d. Hrn. John vorm.  
 Bentzel. (Zahlr. Ersch. erw.) **Der Vorstand.**

## Frisch geräuch. Mal

empfiehlt

### Max Seidel.

**Extraktives Rind u. Kalbfleisch**  
 empfiehlt **A. Schulz.**

### Hauptfettes Kocher

**Rind- und Kalbfleisch**  
 bei **Gustav Sommer.**

Von den meisten  
**natürlichen Mineralbrunnen**  
 ist frische Füllung eingetroffen.  
 Nicht vorräthige Brunnen werden  
 schnell und billigst besorgt.

### Lange, Drogen-Handl.



Blendend weisse Zähne  
 erhält man sofort durch den  
 Gebrauch von **Bergmann's**  
**Zahncrem**, fabricirt von  
**Bergmann & Co.** in Dresden.  
 Anwendung sehr einfach u.  
 praktisch. Vorräthig a 60 Pf. bei Ad. Donat.



## Nerven-Elixir,

Schutzmarke Ein unüber-  
 troffenes Heilmittel  
 geg. alle Arten Nerven-  
 leiden ist allein das  
 ächte Prof. Dr. Liebers  
**Nerven-Elixir,**  
 besonders gegen Schwäche-  
 zustände, Herzklopfen, Angst-  
 gefühle, Beklemmung, Schlaf-  
 losigkeit, nervöse Erregungen u., zu  
 1½, 3, 5 und 9 Mt.  
 Als ein probates Heilmittel können allen  
 Magenkranken die ächten **St. Jacobs-**  
**Magentropfen** empfohlen werden  
 a Flasche zu 1 und 2 Mt. Ausführl.  
 im Buche „**Krankentrost**“, gratis  
 erhältlich bei **M. Schulz, Emmerich,**  
 Apotheke z. schwarzen Adler, Löwen-Apotheke,  
 Grünberg; Apoth. L. Schnurpsill, Beuthen  
 a. D.; Apoth. E. Ostertun, Carolath; Apoth.  
 G. Koehler, Forst; Apoth. J. Schwarz, Adler,  
 Frankfurt a. D.; **Gustav Lehmann, Sagan.**

# Grosser Londoner Circus Pinder

wird am Montag, den 21., und Dienstag, den 22., hier eintreffen und  
 nur vier Vorstellungen geben.  
**Erste Vorstellung: Montag Nachm. 4 Uhr, Zweite: Abends 8 Uhr.**  
**Grosser Gala-Umzug: Nachmittags 3 Uhr.**  
 Alles Nähere die Plakate.

**Das Neueste in Damen- u. Kinderhüten,**  
 garnirt und ungarirt, empfehlen in reicher Auswahl  
**Geschwister Knispel.**

Eine erste, weithin renommirte, leistungsfähige  
**Kunstfärberei u. chem. Wäscherei**  
 übertrug mir eine **Annahmestelle,** die (gegen Geschäfte in Berlin u.)  
 einen **wesentlichen Vortheil** bietet durch  
**feinerlei Berechnung von Kosten für Porto und Verpackung.**  
**Färberei und Reinigung** jeder Art Damen- und Herren-Garderobe (auch un-  
 zertrennt) von Sammeten, Federn, Möbelstoffen, Handschuhen. — Giltiges zum  
 Reinigen in wenigen Tagen. Muster hochmoderner Farben und Vermittelung bei  
**Emilie Klenke, Specialgesch. f. Wäsche, Glasserstr. 5, Grünberg.**

**Baumwolle u. Strumpflängen** in waschbaren  
 Farben, sowie  
**alle Artikel zur Damenschneiderei, bestsitzende Corsetts**  
 empfehlen **Geschwister Knispel.**

Die in unserm Journaleseztitel enthaltenen Zeitschriften vom  
 Jahrgang 1889 und früher sind zu billigen Preisen jederzeit verkäuflich.  
 Auch werden Abonnements auf dieselben pro 1890 zur käuflichen  
 Erwerbung nach beendigter Circulation jeder Nummer angenommen.  
**W. Levysohn's Buchhandlung.**

Preisgekrönt auf ersten Ausstellungen Europas.  
 Von vielen Landwirthschaftlichen Ausstellungen ausgezeichnet.  
 Anerkennungen von Jockey-Clubs.

**Kwizda's Korneburger Vieh-Nährpulver**  
 für Pferde, Hornvieh und Schafe  
 ist laut langjähriger Erfahrung, regelmäßig verabfolgt, ein sicher wir-  
 kendes Mittel bei Mangel an Fresstust, Blutmilch, zur Verbesserung der  
 Milch. Bestbewährt als unterstützendes Mittel bei Behandlung von Affectionen der  
 Athmungs- und Verdauungs-Organen, bei Drüsen- und Nerven- etc.  
 Preis einer Schachtel 70 Pfg., einer großen Schachtel 1 Mt. 10.

**Kwizda's r. u. l. ansicht. priv. Restitutionsfluid**  
 ist ein seit langen Jahren mit bestem Erfolg angewandtes Wasch-  
 wasser zur Stärkung u. Wiederkräftigung vor u. nach großen  
 Strapazen. Ein unentbehrliches Unterstützungs-Mittel bei  
 Behandlung von Verrenkungen, Versauchungen, Schenkelklapp, Steif-  
 heit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwulsten. Bereitet  
 dem Pferde Anregung und befähigt zu hervorragenden Leistungen.  
 Preis einer Flasche Mt. 3.—

Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.  
**Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,**  
 k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

**Kwizda's Korneburger Vieh-Nährpulver**  
 und  
**Kwizda's r. u. l. ansicht. priv. Restitutionsfluid**  
 sind echt zu haben in:  
**Grünberg in der Apotheke zum Löwen, bei Apotheker Th. Rothe.**

**Dachpapparbeiten** lasse ich aus bestem Material  
 bei größtmöglicher Garantie  
 zu sehr mäßigen Preisen ausführen. **Dachpappen, Theer** u. ab  
 Fabrik billigst. **Wilhelm Lorenz, Grünberg i. Schl.**

## Gegen monatliche Abzahlung

liefert

**Meyer's**  
**Brockhaus' } Conversations-**  
**Pierer's } Lexicon**

## W. Levysohn's Buchhandlung

in Grünberg i. Schl.

Zur Ausführung aller Arten  
**Wäsche u. Plätterei** empfiehlt sich  
**Marie Thomas, Lansigerstr. 40.**

**Eine Oberstube** vom 1. Juni an  
 zu vermieten  
**Lansigerstr. 20.**  
 Nähere Auskunft **Lattwiese 14.**

1 Stube zu vermieten Ob. Fuchsburg 9.  
 Stube m. Kammer sof. z. bezieh. **Mühlweg 11.**

1 H. Stube m. Kammer u. 1 Giebel-  
 stube m. Kamm. sind z. verm. **Krautstr. 24.**

1 Stube zu vermieten **Breitestraße 16.**  
 Eine möblirte Wohnung, nach vorn-  
 heraus, ist zu verm. **Neumarkt 22.**

3. Leute sind. Schlafstelle **Al. Bergstr. 6.**  
 1 Kind w. in Pflege gen. **Gr. Bergstraße 17a.**  
 1 Kind w. in Pflege gen. **Gr. Bergstr. 17.**

**Eine Wiese** zu verpachten Grün-  
 straße 26. **Ww. Linke.**

**Eine gute Milchziege**  
 steht zum Verkauf **Mühlweg 15.**

**1 Kaninchen** zugelaufen **Hospitalstr. 26.**

**Formulare zu**  
**Kosten-Anschlägen**  
 sind zu haben in  
**W. Levysohn's Buchhandlung.**

## Tapeten u. Borden

in großer Auswahl empfiehlt zu  
 den billigsten Preisen

### S. Hirsch.

**Achtung! Achtung!**  
**Achtung!**  
 Mein Herren- u. Knaben-  
 Garderoben-  
 sowie Schuh- u. Stiefel-  
 waaren-Geschäft,  
 ebenso großes Lager von  
**Arbeiterfächern,**  
**echten Hamb. Lederhosen,**  
**blauen Blousen** u.  
 befindet sich jetzt  
 zur goldnen 27  
**Hospital- u. Fabrikstr.-Ecke,**  
 zur goldnen 27.  
**Emanuel Schwenk.**  
 Besonderer Beachtung!  
 Durch meinen billigen Wohn-  
 sitz, verkaufe ich sämtliche  
 Artikel zu sehr billigen Preisen.  
**D. O.**

Das Einfachste, Bequemste, Beste  
 und deshalb Billigste für  
**Rouleaux** und  
 Landkarten  
 ist **HAERDTNER'S**  
**Selbsttätige**  
**Rouleauxstange.**  
 Prospekte in  
 den meisten  
 Tapezier- und  
 Rouleaux-Geschäften  
 und durch die Fabrik von  
**Carl Härdtner, Oberndorf a. N.**

**Für Gärtner!**  
 Einen Kisten gezwirntes Bindegarn  
 und einen Kisten Sackbandschnur  
 empfiehlt billig  
**Carl Muehe, Niederstraße.**

**Preuss. Lotterie**  
 2. Klasse 6., 7. u. 8. Mai. Antheile: 1/8 14 M.,  
 1/16 7 M., 1/32 3 M. 50 Pf., 1/64 2 M. versendet  
**H. Goldberg, Bank- und Lotterie-**  
**Geschäft, Spandauer Strasse 2a, Berlin.**

**Brauerei-Verpachtung.**  
 Meine Brauerei nebst Schank-Berech-  
 tigung und dazu gehörigen Ländereien ist  
 sofort anderweitig zu verpachten.  
**Dominium Mittel-Rottwitz.**  
**Rothe.**

**Inserate**  
 für alle auswärtigen Blätter be-  
 fördert prompt zu Originalpreisen  
 und ohne Berechnung von Porto  
 die **Annoncen-Expedition des**  
**Grünberger Wochenblattes.**

88r Ww. L. 60 pf. Leop. Binder, Ladirer.  
 G. 87r Ww. a L. 60 pf. **M. Weber.**  
 85r A.-u. Ww. L. 80 pf. Schankw. **Sänjel.**

**Weinanschanke bei:**  
**Meerlag, 88r 60 pf.**  
**Stellmacher Rawald, 88r 60 pf.**  
**B. Jacob, Krautstr., 87r L. 60 pf.**  
**Fuchs, Tuchfabrikant, 88r Ww. 60 pf.**  
**Wittfrau Hoffmann, u. Fuchsburg, 88r 60 pf.**  
**U. Grain, Breitestraße, 88r 60 pf.**  
**U. Magnus, Krautstr., 89r 80, L. 75 pf.**  
**Fleischermeister Roland, 88r 60 pf.**

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 14. April.			
	Höht.	Pr.	Ndr.	Pr.
	M.	A.	M.	A.
Weizen . . . . .	18	40	18	—
Roggen . . . . .	17	40	17	—
Gerste . . . . .	15	—	—	—
Safer . . . . .	17	—	16	80
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	2	75	2	25
Stroh . . . . .	5	50	5	—
Heu . . . . .	6	—	5	—
Butter (1 kg) . . . . .	2	40	2	—
Eier (60 Stück) . . . . .	2	40	—	—

(Hierzu eine Be

## Waldbrände.

Es gehört gerade keine besondere Prophetengabe dazu, so schreibt Wilhelm Hartmann in der „Frkf. Ztg.“, um mit Bestimmtheit vorherzusagen, daß wir in den nächsten Wochen und den verschiedensten Gauen des Vaterlandes zahlreiche Berichte über Waldbrände zu lesen bekommen werden. Wenn im Frühjahr bei sonnigem, warmem Wetter und bei trocknenden Winden das lange dicke Gras, welches an vielen Stellen den Bodenüberzug des Waldes bildet, sehr dürr wird und ein neues frisches noch nicht vorhanden ist, so genügt ein einziger Funke und ein schwacher Luftzug, um ein Lauffeuer zu erzeugen, das mit sprichwörtlich gewordener Geschwindigkeit weitergreift, da es an Darrgras, Laub und Moos, an Heidelbeer- und Farrenkräutern, niederen Staudengewächsen u. dergl. reichliche Nahrung findet.

In vielen Gegenden wird im Frühjahr auf den Feldern das „Wurzelbrennen“ mit Eifer betrieben. Wie kleine Vulkane habe ich vor wenigen Tagen erst im oberen Donauthale Dazende von angezündeten Wurzel-, Stoppel- und Unkrautbaufen an den Aedern nahe an den Rändern der Waldberge rauchen gesehen. Blies dann der Wind in die Haufen, so schlug die Flamme empor und die Funken stoben. Wie schnell und unaufhaltsam eine angezündete dürre Graswand weiter brennt, daran werden sich alle Diejenigen erinnern, welche als Knaben an trockenen Feldrainen im Frühjahr zur Kurzweil „gezündelt“ haben; aber auch der Angst werden sie gedenken, welche ihnen damals in die Glieder fuhr, als das Feuer in der Nähe des Waldes immer mehr um sich griff, als sie es nicht mehr austreten und ausklopfen konnten und dann schließlich wie Verbrecher mit schlechtem Gewissen davontiefen. „Wahrscheinlich trifft die Schuld Knaben, die mit Zündhölzern gespielt haben“ — so oder ähnlich heißt es in vielen Waldbrandberichten.

Der Waldsaum mit freier Aussicht, in wettergeschützter, sicherer Lage war von Alters her bei fahrendem Volk als lewisches Standquartier ganz besonders beliebt. Landstreicher, Zigeuner und Kesselflicker zündeten da ihr Feuer an und durch diese Letzteren entstanden erwiesenermaßen so häufig Waldbrände, daß schließlich diesen „Freileuten“ das Feuern in und zunächst den Waldungen gesehlich verboten werden mußte.

Für diejenigen, welche ihres Gewerbes wegen im Walde Feuer anmachen müssen, wie Kohlenbrenner, Tbeerfieder, Holzhauer, sind besondere Vorschriften da in Bezug auf die Entfernung des Feuers von Holzbeständen und Reinigung des Bodens von dürren Pflanzen. Auch dürfen sie den Platz nicht eber verlassen, als bis der letzte Funken ausgelöscht und die Brandstelle ganz mit Erde bedeckt ist.

Im Frühjahr 1887 entstand im Rdnigheimer Forst (Württemberg) ein großer Brand dadurch, daß ein Eigentümer aus seinem dem Walde nahegelegenen Gute Bäume veredelte; in einer Blechbüchse wurde am offenen Feuer Baumharz warm gemacht und der Wind trug die Funken in das dürre Gras.

Als die Eisenbahnen noch eine neue Einrichtung waren, mehrten sich dort, wo die Schienenstränge zusammenhängende Waldstrecken durchschnitten, die Brände durch das Funkensprühen der Locomotiven in hohem Grade. Mit der stetigen Vervollkommnung der Maschinen und durch zweckmäßige Aufforstung längs der Linien — Sicherkeitsstreifen, Schutzbänder — ist das besser geworden. Die Gefahr ist dort am größten, wo die Bahn stark ansteigt, in Nadelhölzungen größer als in Laubwäldern. In dem ausnahmsweise heißen Frühjahr und Sommer 1887 sind in dem damaligen Rdnigreich Hannover an Holzbeständen gegen 5000 Morgen zerstört worden. Auf der Linie Celle-Harburg zündete am 24. August die Locomotive zweimal in der angrenzenden Haide. Der erste Brand ward gelöscht, beim zweiten ging der Wind mit dem Feuer davon; dieses durchgraste die Haide, warf sich auf die Kieferbestände, theilte sich in mehrere Stränge, die sich bald zu einem großen Feuermeer vereinigten. In der einsamen Gegend konnte eine größere Löschmannschaft nicht schnell genug zur Stelle sein. Erst das mit Getragenen herbeigeholte Militär, namentlich das Pioniercorps in Hannover mit seiner Anstelligkeit und seinen Gerätschaften, wies das verheerende Element in seine Schranken.

Und nun zu guter Letzt noch das Rauchen! „Ohne Zweifel hat ein Waldspaziergänger den letzten Rest der glimmenden Cigarre oder ein brennendes Zündhölzchen weggeworfen“, heißt es in einem Brandbericht, der vor uns liegt. Ja, das Rauchen! Es schmeckt so gut und man kann es dem, der's gerne treibt, auch im Wald nicht verwehren. Dem Holzmacher und Kohlenbrenner, dem Förster und Jäger wird die Pfeife zur Tröstlerin in der Einsamkeit; Botaniker, Käferjämmer und Schlangenfänger haben ihre Freude an den blauen Wäldchen, welche die würzige Luft nicht gerade verbessern. Deshalb steht im Gesetzbuch: „Das Tabakrauchen in Waldungen ist nur aus mit Deckeln verschlossenen Pfeifen erlaubt.“ Auch wäre hier das alte bewährte Feuerzeug: Zunder, Stahl und Stein, den Zündhölzchen vorzuziehen.

Ganz besonderen Anlaß zur Betrübniß bietet ein Waldbrand dem Freunde der Thierwelt. Nach der vorhin erwähnten Feuersbrunst in Hannöverschen wurden beim Abräumen der Unglücksstätte die angebrannten, teilweise verkohlten Cadaver vieler Hirsche und Rehe gefunden. Welche Todesangst, welche entsetzlichen

Qualen mögen die armen Thiere vor ihrem schrecklichen Ende ausgestanden haben! Auch gegen 1000 Bienenstöcke wurden damals durch die Flammen zerstört.

Die Wenigsten denken daran, daß durch das Anzünden von Darrgras und Hecken drauhen im Felde sämtliche Nistplätze der Singvögel an den betreffenden Stellen für immer zerstört werden. Durch die sich fortwährend steigende Ausbeutung des Bodens für Culturzwecke geschieht ohnedies schon mehr als genug zur Verminderung dieser treuen Freunde der Land- und Forstwirtschaft, welche durch ihr heiteres, munteres Wesen und durch ihren Gesang zur Belebung der Landschaft unendlich viel beitragen. In dem Buchwerk am Waldsaum, in dem Unterholz des Forstes finden unsere Säger, wenn sie aus dem Süden zurückkommen in die nordische Heimath, passende Stätten für den Nestbau in reicher Auswahl; bald beginnt das Brutgeschäft und nach ihm die Jungenspflege. Ein Frühjahrbrand an solcher Stelle zerstört eine Fülle von Liebesglück, von Elternfreude und Familienwonne.

Darum möchten wir zum Schluß an Alle, die es legt aus dumpfer Stube hinaustreibt in den sprossenden Wald, den Mahnruf des Wächters richten: „Bewahrt das Feuer und das Licht!“

## Parlamentarisches.

Heute ist das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten.

Im Abgeordnetenhaus ist eine Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen, zur Verteilung gelangt.

Der Reichskanzler v. Caprivi bereitet eine Denkschrift vor, welche unter die Mitglieder des Reichstages bei seinem Zusammentreten am 6. Mai d. J. verteilt werden wird. Dieselbe wird sich über alle Theile der deutschen Colonialpolitik verbreiten und insbesondere die Mittel in Erwägung ziehen, durch welche „die Stellung Deutschlands in den deutschen Interessensphären Ostafrikas dauernd wiedergewonnen und befestigt“ werden kann. Auch wird die Denkschrift die Beziehungen Deutschlands zu England auf colonialpolitischem Gebiete berühren.

Der oldenburgische Landtag genehmigte gestern einstimmig die Regierungsvorlage, nach welcher der Norddeutsche Lloyd zunächst auf 5 Jahre seine Schnelldampfer ab Nordenhamm expediren wird.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. April.

\*\* Schwurgericht. Glogau, 14. April. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrath v. d. Lage begann heute die zweite dreitägige Schwurgerichtsperiode, welche zehn Tage dauern wird. In dieser wird am Dienstag den 15. April gegen das unberechlichte Dienstmädchen Louise Burde aus Kolzig, Kr. Grünberg, wegen Kindesmords verhandelt. Am Donnerstag und Freitag kommt die große Anklage wegen Landfriedensbruchs, welche gegen acht Knechte und einen Bauerquatschbesitzer aus Brestau gerichtet ist, zur Verhandlung. Als Geschworene sind u. A. folgende Herren einberufen worden: Realgymnasiallehrer Paul Burmeister, Fabrikdirector Hermann Winkler, Tuchfabrikant Reinhold Bruck aus Grünberg, Apotheker Georg Martens und Maurermeister Friedrich Sander aus Neusalz.

\* Schwurgericht zu Glogau. Die gestrige erste Sitzung eröffnete der Vorsitzende Herr Landgerichtsrath v. d. Lage vormittags um neun Uhr. Nachdem die Anwesenheit sämtlicher Herren Geschworenen festgestellt worden war, wurde in die Verhandlung der ersten Anklagesache eingetreten. Der Tuchschuhmacher Wilhelm Laube aus Fischendorf, Kr. Sagan, 21 Jahre alt und mit einer 40 Jahre alten Witwe verheiratet, war beschuldigt, am 4. September v. J. an der unberechlicht. 45 Jahre alten, geisteschwachen Juliane Harmuth zu Fischendorf ein Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Abs. 2 St.-G.-B. begangen zu haben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde nach Bildung der Geschworenenbank die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach § 176 Abs. 1 schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. Auf Grund dieses Wahrspruches setzte der Gerichtshof nach dem Antrage des Staatsanwalts die Strafe auf zwei Jahre Gefängniß fest, wovon drei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

\* Aus der amtlichen Uebersicht zu den Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preussischen Monarchie tragen wir das Folgende nach: Reg.-Bez. Breslau: Roggen zeigt ein sehr gutes Aussehen, und auch der Weizen, der unter dem offenen Frostwetter hin und wieder ein wenig gelitten hat, wird sich unter dem Einflusse der bis jetzt günstigen Frühjahrswitterung zweifellos rasch erholen. Der Acker ist fast überall, selbst auf schwereren und feuchteren Ländereien, schon abgetrocknet, so daß die

Feldarbeiten, welche auf solchen Böden im vergangenen Herbst wegen zu großer Nässe unterlassen werden mußten, nunmehr nachgeholt werden konnten, auf leichterem Boden hat sogar schon die Einjaat von Sommerkorn, Hafer u. stattgefunden. — Die Uebersicht schließt mit folgendem Gesammtbilde des Standes der Saaten: „Nach dem Inhalt der Mittheilungen sind trotz des Mangels einer ausreichenden Schneedecke in Folge der vorherrschend milden Witterung die Saaten meist gut durch den Winter gekommen, sodaß der Stand derselben im Allgemeinen als zufriedenstellend, theilweise sogar als vorzüglich bezeichnet werden kann. Weniger befriedigend lauten hauptsächlich die Nachrichten aus einem Theile der Rheinprovinz. — Auch die Kleefelder zeigen gegenwärtig, soweit Meldungen vorliegen, fast überall ein gutes Aussehen und berechtigen zu guten Hoffnungen. — Die Fruchtigkeit des Erdreichs ist in mehreren Districten, so im südlichen Theile der Provinz Sachsen und in Schleswig-Holstein, der Frühjahrbestellung bisher hinderlich gewesen, im Allgemeinen hat die letztere aber zeitig begonnen und verhältnismäßig sehr gefördert werden können.

— Aus dem Fällichau-Schwiebuser Kreise wird der „Frankf. Ober-Ztg.“ gemeldet: In der Nacht zum 3. Osterfeiertag ist ein 15jähriges unbescholtenes Mädchen aus Badligar auf der Dorfstraße und weiter hin auf dem Wege nach ihrer auswärtigen Wohnung von einem in Badligar dienenden 17jährigen Knecht dreimal angefallen, gewürgt und dann vergewaltigt worden. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden, und dürfte der Thäter, der das Verbrechen bereits eingestanden, nach § 176 des Strafgesetzbuches eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben. — In der Nacht zum 26. März d. J. wurde der Hund des Hülfsbahnwärters Paetschen zu Stettin vor dem Fällichau von einem anderen Hunde gebissen. Da vor einigen Tagen der Hund verächtlich krank ward, wurde er auf Anordnung des zugezogenen Thierarztes getödtet und an dem Kadaver Tollwutkrankheit constatirt. In Verfolgung der Angelegenheit stellte sich heraus, daß mehrere Hunde der Umgegend in letzter Zeit gebissen worden sind. Drei Hunde wurden sogar durch Bisse getödtet vorgefunden. Mehrere derselben wurden nun auf Anordnung der Polizeiverwaltung getödtet und Tollwut an ihnen nachgewiesen. Dasselbe Schicksal werden voraussichtlich noch mehrere dieser Thiere zu gewärtigen haben, und den übrigen steht voraussichtlich, wenigstens in einem bestimmten Umkreise, eine Sperre auf drei Monate bevor.

— Durch Cabinetordre vom 31. März cr. erfolgte die Ernennung des Herrn Regierungsraths Freiherrn von Blomberg zum Landrath des Grossener Kreises.

— Daß die verhaftete Schneiderin Louise Hammer aus Berlin den Raubmordversuch an Frau Roth in Haynau verübt hat, ist zwar noch nicht völlig erwiesen, doch haben sich nach dem „E. Z.“ die Belastungsmomente durch die gerichtliche Untersuchung bedeutend vermehrt, so daß die Hammer vor das Schwurgericht gestellt werden wird. Abgesehen davon, daß Frau Roth bestimmt behauptet, die H. sei die Thäterin, ist auch der lange Mantel aufgefunden worden, den die Mörderin am Tage der That getragen hat, und es sollen der p. Hammer verschiedene Personen gegenübergestellt worden sein, die sie früher in diesem Mantel gesehen haben. Ferner soll erwiesen sein, daß die Hammer im Besitz eines solchen Küchenhackmessers gewesen ist, wie es bei Verübung der That Verwendung gefunden hat.

— In der Nacht zum Montag ist, wie der „N. Gdrl. Anzeiger“ mittheilt, in Nieder-Schönbrunn das Schirmer'sche Nestgut und ein hierzu gedriges Haus niedergebrannt. Leider ist in dem letzteren Hause das zehnjährige Mädchen des Badnwärters Warchner mit verbrannt. Die Eltern desselben sollen sich im Gasthose zu einer Hochzeit befunden haben und die Hüterin des Hauses, eine ältere Frau, erst erwacht sein, nachdem das Feuer schon im ganzen Gebäude verbreitet war.

— In einem Hofe eines Hauses der Jakobstraße in Gdrlitz belustigten sich einige Kinder mit dem beliebten Reifentreiben. Durch Unvorsichtigkeit schlug dabei ein Junge einem anderen mit dem Stocke ins Gesicht und verletzte dabei das linke Auge. Zwar hofft der alsbald hinzugezogene Arzt die Wiederherstellung des Knaben, doch wird dieser längere Zeit das Zimmer hüten müssen. Der Vorgang lehrte wieder einmal, wie vorsichtig man auch beim Spielen sein muß.

## Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Zastrow.

„Gedulde Dich nur einige Stunden, Freund“ redete Raidur ihn an, „dann wirst Du ein Frähmal, Deiner Gewohnheit gemäß, erhalten.“

„Du willst mich verlassen, Raidur?“ fragte Oliver mit matter Stimme. — „Der Wald bietet nicht die Nahrung, wie Du sie einzunehmen gewöhnt bist“, antwortete der Indier, „ich will versuchen, bis in den nächsten bewohnten Flecken vorzudringen, um Reis, Zucker und Rum einzubekommen!“

„Es ist ein weiter Weg,“ flüsterte Oliver, „es wird sehr lange währen, bis Du zurückkehrst!“

„Kaidur ist schnellföhrig, wie der Hirsch des Waldes, und er durchbricht die Zweiglabyrinth der Wildnis mit der Kraft und Gewandtheit des Panter's. Noch ehe die Sonne den Gipfel des Himmels erreicht hat, wird er zurückerkehrte sein!“

Mit diesen Worten schwang er sich in das Laubdach der Banane hinauf, um von hier aus die mühevolle Wanderung anzutreten. In wenigen Sekunden war er dem nachsehenden Auge des Freundes entschwunden.

Kaidur's Abwesenheit währte in der That nicht lange. Schon nach Verlauf von drei Stunden kehrte er zurück und überraschte den Freund vor Allem mit wichtigen kriegerischen Nachrichten.

„Schah Alum ist in die Hände der Engländer gefallen“, begann er seinen Bericht. „Die Guren haben überall gesiegt. Die Heere der Maharattensfürsten Scindia und Nudschia von Berar sind bei Alfaha in Defen total geschlagen worden. Nun sind die Engländer in Sirmarschen auf die Festung Garil Gbur begriffen, die Unfern sind auf der Flucht und zehntausend Mann sind gefangen. Alle Ortschaften hier herum sind von Guren wilden, grausamen Horden überschwemmt. Mit großer Gefahr und Noth ist es mir gelungen hindurchzukommen.“

„Ich war nicht dabei“, flüsterte Oliver mit einer Thräne im Auge. „Ruhm und Ehre sind dahin, meine Zukunft vernichtet!“

„Diene Brahma so treu, wie Du es Deinem Könige gethan“, antwortete der Indier, „und er wird Deinen Namen mit Ruhm und Glanz erfüllen, ohne daß Du das Schwert ziehst und wehrlose Menschen mordest. Hier! is und trink, was Kaidur für Dich aus der Ferne geholt und vergiß nicht, was Du Kaidur geschworen. Zurück zu den Deinen fannst Du nicht mehr!“

Er breitete nach diesen Worten etwas geröstetes Gebäck aus dem Mehl der Brotrucht, gebratenes Geflügel und mehrere Früchte neben dem Lager auf den grünen Teppich aus und stellte auch eine Flasche feurigen Wein dabei. Oliver hatte jedoch nur geringen Appetit und genoß daher nur wenig, um so besser ließ der Indier es sich schmecken.

**II.**

Drei Tage waren verstrichen. Der junge Engländer war so weit hergestellt, daß er seine Wanderung fortsetzen konnte. Kaidur hatte einen Krückstock geschnitzt, auf welchen gelehnt dem Reconvalescenten das Gehen leichter werden mußte. So verließen sie denn die Hütte, in der es ihnen bereits recht unheimlich geworden war und begaben sich tiefer in den Wald hinein, der ihnen mit jedem Schritte neue Wunder und Schönheiten offenbarte. Er strebte der glatte, graubraune Stamm des Mustatnußbaumes mit den sparigen Nerven, den magelbäckerartigen Blättern empor. Der Cassiastrauch mit seinen gefiederten Blättern und der gelben, rothgeadertem Blätterntraube sprang zwischen Palmenbächen der verschiedensten Gattung hervor. Der gewaltige

Brotruchtbaum senkte die gelblich grünen 10-25 Fbd. schweren Früchte bis auf ihre Köpfe nieder. Tausende von Farbenhäutern, Pfirsich- und Citrussträuchern verperrten ihnen den Weg. Dazwischen schimmerten die prächtvollen Blüten der indischen Rose. Faustgroße Lilien schwankten auf langen Schwertförmigen Blättern. Und über den duftenden Blumentischen schwebten handgroße Schmetterlinge mit sammetartigen Flügeln; und diese Flügel erschienen bald tiefschwarz mit Goldstaub punktiert, oder mit himmelblauen und rosafarbenen Mändern versehen, oder dunkelbraunen und weißen, gelben oder rothen Adern und Flecken. In den Wipfeln schwirrten die Papageien, die Nacht des Waldes mit ihrem häßlichen Geschrei erfüllend. Glänzend gefiederter Papageien huschten aus den Blättern und der Frau nicht gravitätslos auf dem Aste und schlug sein blendendes Rad, so daß der junge Engländer mehr als einmal in bewundernde Aulse ausbrach.

Es war um die Mittagszeit. Glänzend heiß lagen die Sonnenstrahlen auf dem dichtgewölbten Blätterdach des Waldes. Auf dem blumendurchwirkten Moossteppich gaukelten die Lichter, welche von oben durch die spärlichen Läden hereinfielen, in wechselndem Schattenspiele.

Allein es herrschte unter den Blätterngebirgen eine erstickende Schwüle. Der noch immer schmerzende Fuß, die Unfähigkeit des Kranken, schnell zu gehen, war nicht das größte Hemmnis eines raschen Vorrückens. Man mußte auch auf die glänzend grüne, bläuliche und grau schattirte Spiralfeder achten, welche hier und dort durch das graue Moos schimmerte. Ein einziger unvorsichtiger Tritt und die harmlose Spiralfeder rollte auseinander und bäumte sich als giftige Brillenschlange empor und bohrte mit unheilvollem Zischen den spitzen Zahn in das Fleisch seines Opfers. Man mußte auf die langen, glatten, braunen Aeste achten, welche schwerfällig von den üppigen Fruchtbäumen niederbingen und, wie vom Winde bewegt, leise hin und her schwankten. Nur um eines Schattens Breite zu nahe an einen solchen Baum und der harmlose Ast schwang sich geräuschlos in den Wipfel, um gleich darauf in dreimaliger Verlängerung als riesige Schlange herabzuschließen, das Opfer in entsetzlichen Windungen zu umschlingen, es zu erdrücken, ihm die Knochen zu zerbrechen und den entseelten Körper mit giftigem Geiser zu überziehen. Man mußte auf die Edne des Waldes achten, um das winselnde Geheul des Schakals, das Wiauen des Panter's, das dumpfe Gebrüll des Königtigers zu untercheiden.

Kaidur ließ es an der nöthigen Aufmerksamkeit in keiner Weise fehlen. Er legte von Zeit zu Zeit das Ohr auf den Erdboden und lauschte. Auch der junge Engländer schritt mit der größten Vorsicht weiter. Warste er doch, daß jeder Schritt in den indischen Wäldern mit den äußersten Gefahren verknüpft ist.

Sie standen hinter einem Amelienhügel, der so hoch war, daß er ihnen zur Abhaltung einer kleinen Mast zugleich Schatten und Deckung gewähren konnte.

Oliver betrachtete mit Interesse die kleine Thierwelt in ihrem rastlos eifrigen Streben und Wirken, als Kaidur plötzlich den Kopf emporwarf und in die Wildnis hineinflaute.

(Fortsetzung folgt.)

**Berliner Börse vom 14. April 1890.**

Deutsche	4 3/4 Reichs-Anleihe	107,25 bz. B.
	3 1/2 dito dito	101,60 bz. G.
Preuß.	4 1/2 consol. Anleihe	106,50 B.
"	3 1/2 dito dito	101,75 bz. G.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	165,60 G.
"	3 1/2 Staatsschuldsch.	100 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe D.	99,50 G.
	4 1/2 Rentenbriefe	103,50 B.
Pöfener	3 1/2 Pfandbriefe	98,75 B.
	4 1/2 dito	101,40 bz.

**Berliner Productenbörse vom 14. April 1890.**

Weizen 185-198. Roggen 162-168. Hafer, gute. und mittler schlesischer — feiner schlesischer 176-183.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

**Die Bedeutung eines gesunden Blutes** für den menschlichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutmuth, Blutandrang (Blutwallungen), Herzklopfen, Schwindelanfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautauschlag etc. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verdauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken a Schachtel 1 M. erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

**Welche Sorge und Plage** müssen Eltern bestehen, wenn ihre Kinder an Keuchhusten leiden! In diesem Falle sind Wittger's Hustentropfen unentbehrlich, denn sie haben sich bei Husten jeder Art stets vorzüglich bewährt. Auch bei Heiserkeit und Verschleimung, bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen sind Wittger's Hustentropfen von sicherer Wirkung. Sie sind in den Apotheken in Flaschchen a 50 J., größeren a N. 1. — zu erhalten. Zu haben in Grünberg bei Ap. Th. Nothe.

**Bekanntmachung.**

Da nach etwa 14 Tagen mit der Neupflasterung der Berliner- und Oerthorstraße begonnen werden wird, ersuchen im Interesse möglichst langer Erhaltung des neuen Pflasters wir alle diejenigen Grundstückbesitzer der gedachten Straße, deren Häuser eines neuen Anstrichs bedürfen, solchen alsbald vornehmen zu lassen. Im Anschluß hieran ersuchen wir noch im Allgemeinen die Bürgerschaft im Hinblick auf das im Juli d. J. hier selbst stattfindende Niederschlesische Sängerversammlung, so weit als erforderlich, ihre resp. Häuser anfarben zu lassen, damit auch äußerlich durch ein der Bedeutung des Festes entsprechendes freundliches Aussehen der Straßen die Würdigung der uns besuchenden Gäste befördert wird.

Grünberg, den 10. April 1890.

Der Magistrat. gez. Dr. Fluthgraf.

**Bekanntmachung.**

Die Große Bergstraße wird von Dienstag, den 15. April cr. ab, wegen Pflasterungsarbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 14. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Fluthgraf.

**Zwangsvorsteigerung**

der der Frau Bäckmeister Anna Geisler geb. Faustmann in Milzig gehörrigen Grundstücke: a Nr. 50, b Nr. 62 und c 115 Milzig.

Größe: a 0,90,60 ha, b 3,28,30 ha, c 0,10,30 ha.  
Grundsteuer-Reinertrag: bei a 10,08 M., bei b 41,79 M.  
Gebäudesteuer-Nutzungswert: bei a 33 M., bei b 63 M.

Vietungstermin:

am 28. April 1890, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin:

am 28. April 1890, Mittags 12 1/4 Uhr, ebendort.

Grünberg, den 5. März 1890.

Königliches Amtsgericht III.

**Auszug**

aus der 3/30r Sterbefallen-Gesellschaft zu Grünberg pro 1889.

**A. Einnahme.**

1. An Kassenbestand 1888	1 829,75
2. = Resten	213,84
3. = Zinsen	367,50
4. = Receptionen	47,04
5. = Collecturgelder 1., 2., 3. Classe in 38 Fällen	4 267,08
6. = Insgemein	79,54
	<hr/> 6 804,75

**B. Ausgabe.**

1. Per Dividende laut Liste	280,00
2. = Collecturgebühren	140,00
3. = Collecturgelder 1., 2., 3. Classe in 38 Fällen	3 987,50
4. = Verwaltung	36,90
	<hr/> 4 444,40

Per Kassenbestand 2 360,35

Hierzu verzinslich angelegte Gelder 9 569,05

**Vermögen der Gesellschaft 11 929,40**

Diese Rechnung wird 8 Tage zur Einsicht der Theilhabenden beim Rentant Zesch ausliegen, während dieser Zeit kann auch von dem berechtigten Quittungsinhaber die Dividende pro 1889 erhoben werden.

Grünberg, 14. April 1890.

**Die Vorsteher.**

**Zwangsvorsteigerung**

des den Gustav und Hedwig geb. Kurzmann, Stille'schen Ebeuten gehörrigen Grundstücks Nr. 19 Friedersdorf.

Größe: 32,48,20 Hectar.

Reinertrag: 230,16 M.

Nutzungswert: 99 M.

Verkaufstermin

**den 2. Juni 1890, \***

**Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin

**den 2. Juni 1890,**

**Mittags 12 1/4 Uhr,**

ebenda.

Grünberg, den 14. April 1890.

**Königliches Amtsgericht III.**

**Ein neuerbautes Haus mit Wein-garten**, sehr passend zur Schankwirthschaft, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Fleischermstr. Roland, Grünberg i. Schl., Niederstraße.

**Eine gute eiserne Brunnenvanze mit Mähren** ist billig zu verkaufen. In der Exped. d. Bl. zu erfragen.

**Zwangsvorsteigerung.**

**Donnerstag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr,** werde ich Adlerstraße 4 hier selbst:

- 1 Ladentisch, 1 Wiegeglock, 1 Wiegemesser (großes), 1 Handkloz, 1 Schaalen-u. 1 Balkenwaage, 5 St. Gewichte, 3 Mulden, 7 St. Fleischbretter, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 alten Schreibsecretair, 1 Kuchentisch und 1 Pöfeltonne

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

**10200 Mk.** werden auf ein Grundstück zur ersten Stelle zu 4% gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**900 M.** zur sicheren Hypothek sofort zu cediren gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Guter Dünger zu verk. Neustädtstr. 27a.

**3-4 Fuder Schlacht-Dünger** zu verkaufen Silberberg 26.  
1 einip. Fdg. Ziegendüng. z. brk. Cansgr. str. 12.

**Ein j. Gärtner**, tüchtig im Fach, sucht Privat-Arbeiten. Gest. Offerten unt. „Gärtner“ Niederstr. 97, 2 Tr.

**Ein tücht. Maschinenschlosser**

für dauernde Beschäftigung sucht  
**Zuckerfabrik Lüben i. Schl.**

Ein **Schmied** kann in tüchtiger Arbeit treten bei **J. Niernth.**

**Einem Tischlergesellen**

sucht baldigst **Zirkel, Saabor.**

**1 Tischlergeselle** nimmt an **Rob. Habermann, Silberberg 11.**

**Tüchtige Zimmerleute** sucht **W. Schulze, Zimmermeister.**

**Zimmerleute** stellt an **Fr. Neumann, Zimmermstr.**

Einem ordentlichen **Bäckergefelten** nimmt an **Gustav Sommer.**

**Schüttstein-schläger**

sucht sofort bei hohem Lohn **Höppner, Schachtmeister,**

**Sagan, Fischendorferstraße 15.**

**Einem Kutscher**

für ein Paar flotte Kutschperde sucht **Grossen a. D. F. Körner,**

Fabrikbesitzer.

Auf dem Gute **Lawalbau** werden zur Ausführung von Gräben und Ausschachten von Teichen bei gutem Verdienst sofort **Accordarbeiter** gesucht.

Mehrere **kräftige Arbeiter** auf Accord und Tagelohn stellt sofort ein **Ziegelei Heinersdorf, Heinrich.**

Für meine Glas- Porzellan- u. Kurzwa-Handlung s. e. j. Mädch. als Verkäuferin. **E. Probst, Grossen a. D.**

**Ein starker Laufburische** zum sofortigen Antritt gesucht in **Wenzel's Hôtel.**

**Köchin, Mädchen s. A., Knechte u. Kellnerburische** erb. sofort Stellung d. **Miettsfrau Senfle**

Druck und Verlag von **W. Nothe** in Grünberg